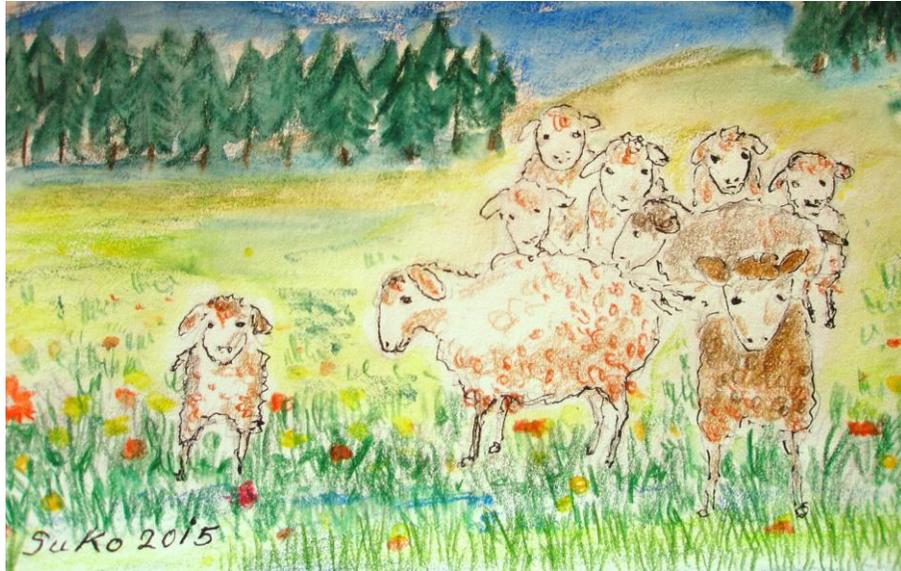


Der kleine Anton



Copyright Bild © Susemie Konschewski

Anton, das kleine Schaf, wurde im Frühjahr mitten auf einer großen Wiese geboren. Seine Mama und alle Tanten und Cousinen der großen Schafherde kümmerten sich liebevoll um ihn, so dass er nie alleine war. Sein Leben in der Herde war behütet und schön.

Er konnte über die große Wiese laufen, hier und da an den ersten Blümchen riechen und viel frisches Gras essen. Anton vergaß sogar ab und zu das Spielen, wenn er wieder etwas Leckeres gefunden hatte.

Es war herrlich, draußen zu schlafen. Mama und all die anderen passten gut auf die jungen Schafe auf. Anton war so richtig glücklich.

Aber es gab etwas, das den Alltag der großen Schafherde trübte. Ein Mal am Tag kam ein laut schimpfender und schreiender Mann auf die Weide. Er brachte zwar immer leckere Sachen zum Essen mit, aber weil er so grob war, hatten alle Schafe ein wenig Angst vor ihm.

Anton wollte dem lauten Mann gefallen und sehnte sich danach, von ihm gestreichelt zu werden. Aber dieser Wunsch ging leider nicht in Erfüllung.

Ganz im Gegenteil: Der Mann hatte machmal einen langen Stock dabei, dem Anton

vorsichtshalber aus dem Weg ging, weil er so gefährlich aussah. Der laute Mann hatte auch immer einen großen schwarzen Hund dabei, der ihm dabei half, die Schafe hin und wieder auf eine neue Weide zu bringen. Er bellte dann laut und trieb die Schafe hektisch hin und her. Anton konnte nicht recht begreifen, was der Hund von ihnen wollte.

Das war für alle Schafe immer sehr aufregend. Anton wurde dann ganz unsicher, weil auch keines der erwachsenen Schafe wusste, was genau passieren würde und wo man sie hin brachte. Deshalb blieben alle eng zusammen und boten sich gegenseitig Schutz.

Anton war ein neugieriges Schaf und schaute gern den Schwalben zu, die in Schwindel erregenden Höhen über ihm flogen. Sie fingen vor Sonnenuntergang noch schnell die letzten kleinen Fliegen für ihre hungrig schreienden Schwalbenkinder.

Nach einem heißen Sommertag ohne Schatten hofften alle darauf, nun ein gutes Abendessen zu bekommen und danach eine ruhige Nacht zu haben. Die Schwalben und die Schafe.

Als an diesem Abend der laute Mann kam und alle Schafe zu einer anderen Wiese bringen wollte, geschah etwas, was Antons Leben komplett verändern sollte!

Er war gerade dabei, hier und da am Wegrand Blümchen zu zupfen, die ihm so gut schmeckten, als seine Mutter ihn rief: „Anton, schnell, komm mit. Beeile Dich!“

Anton hörte sie zwar, aber seine Vorliebe für die frischen Blümchen war so stark, dass er ein wenig trödelte. Als er sah, dass fast die ganze Herde bereits auf der neuen Weide angekommen war, beeilte er sich hinterher zu kommen.

Auf einmal sah er einen großen schwarzen Schatten auf sich zu springen und erschrak ganz furchtbar. Es war nur der große schwarze Schäfer-

hund. Aber vor lauter Schreck dachte Anton, es müsse ein Ungeheuer sein!

Hektisch rannte er los und blieb mit einem Bein im Weidezaun hängen, den der Schäfer gerade aufstellte, stolperte und fiel hin.

Sofort tat sein Bein furchtbar weh. Er blökte um Hilfe. Vor Schmerzen konnte er nicht mehr aufstehen. Hätte er doch nur nicht so getrödelt und besser aufgepasst! Dann wäre der Hund nicht so nah an ihn herangekommen und er hätte sich vielleicht nicht so erschreckt...

Nun lag er da. Die anderen Schafe versammelten sich um ihn herum. Antons Mutter stand direkt neben ihm und versuchte ihn zu trösten. Sie wussten alle nicht so recht, wie sie Anton helfen sollten.

Einige Zeit später kam dann der laute Mann in Begleitung von zwei Frauen auf die Wiese. Anton bekam es mit der Angst zu tun. Was diese Menschen wohl von ihm wollten?

Die beide Frauen aber sprachen ganz ruhig mit ihm. Eine von ihnen hielt ihn sanft fest. Die andere untersuchte sein Bein. Zuerst wehrte sich Anton ein bisschen, weil er misstrauisch war und es nicht gewöhnt war, von Menschen angefasst zu werden.

Aber er merkte schnell, dass die beiden Frauen ihm zu Hilfe geeilt waren. Sein Bein war wohl „gebrochen“, wie die eine Frau sagte. Anton wusste nicht, was das bedeutete, nur, dass er schreckliche Schmerzen hatte. Und dann wurde sein Schicksal besiegelt: „Ich habe Platz für den armen Kleinen zuhause bei mir“, sagte eine der beiden Frauen. „Ich nehme ihn jetzt mit, versorge seine Wunden und pflege ihn gesund!“

Gesagt, getan. Anton musste in ein großes unheimliches blaues Ding einsteigen. Es hatte vier Räder und knatterte ganz laut. Er musste sich hinlegen, weil er sonst nicht hinein passte. Die ganze Zeit saß eine der Frauen bei ihm und sprach beruhigend auf ihn ein. So unheimlich es

auch war, der kleine neugierige Anton war auch ein bisschen gespannt darauf, wie es weiter gehen sollte.

Seine Mama hatte ihm noch im Vorbeifahren zugerufen: „Hab keine Angst Anton, das ist die Ärztin für uns Tiere, die hilft dir!“ Das hörte sich doch gut an.

Dann ging es dem kleinen Schaf vor Aufregung und Schmerzen immer schlechter. Er bemerkte nur noch, wie er in einen Raum gebracht wurde, in dem ein großes helles Licht von der Decke brannte. Man legte ihn auf einen großen, kalten Tisch. Er hörte wie die Frau, die anscheinend die Tierärztin war, zu der anderen Frau sagte: „Ich gebe ihm jetzt ein Narkose-Spritze, damit er schlafen kann und keine Schmerzen mehr hat.“

Dann piekste ihn etwas. Er wurde schnell müde und die Schmerzen ließen nach. Dann glitt er sanft hinüber in das Land der Träume. Er träumte einen wunderschönen Traum von einer großen

grünen Wiese mit allen seinen Schaf-Freunden und seinen Verwandten.

Als er wieder wach wurde, wunderte sich Anton sehr. Er hatte um sein Hinterbein einen dicken Verband und lag auf einer kuscheligen Strohmattmatratze. Das erste Gesicht, das er sah, als er langsam wieder zu sich kam, war das der Tierärztin. Wieder redete sie ganz leise auf ihn ein, dass schon alles wieder gut werde. Irgendwie beruhigte ihn das tatsächlich.

Danach fiel er wieder in einen ruhigen, diesmal traumlosen Schlaf. Er wurde von der Tierärztin am nächsten Morgen geweckt. Sie hatte ihm das leckerste Heu, was er je gesehen hatte, vor seine Nase gelegt. Er spürte erst jetzt, wie groß sein Hunger war, und fing dankbar an zu fressen. Sie hatte ihm auch seine Medizin mitgebracht. Die schmeckte zwar fürchterlich. Aber die Tierärztin versprach ihm, dass sie ihn wieder gesund mache.

So verbrachte der kleine Anton einige Wochen bei der Tierärztin im Stall, bis seine Wunden wieder verheilt waren. Er hörte immer wieder von draußen einige Schafe blöken. Sie schienen nicht weit entfernt von ihm auf einer Wiese zu stehen. Wenn er es richtig verstand, erzählten sie ihm, dass er keine Angst zu haben brauche. Dass die Tierärztin eine nette Person sei und Anton helfen wolle.

Anton, der nur den lauten Mann kannte, blieb misstrauisch und lief immer wieder vor der Tierärztin davon.

Nach einigen Wochen tat sein Bein gar nicht mehr weh und die Tierärztin fing an, ihn an einer langen Leine mit nach draußen zu nehmen. Das fand Anton toll: Endlich wieder Gras unter den Klauen! Die Leine, hatte sie ihm erklärt, diene nur zu seinem Besten. Damit er nicht gleich davon lief und sein frisch verheiltes Bein zu sehr belastete.

Und, was Anton nie zu hoffen gewagt hatte, die Tierärztin streichelte ihn lange und liebevoll. Und

je öfter sie das machte, um so schöner fand Anton das! Er begann der Tierärztin zu vertrauen. Sogar ihr Hund Tom war nett. Er leckte ihm immer mal über die Nase und passte gut auf ihn auf, so dass Anton bald auch seine Angst vor Hunden bald vergaß.

Anton und die Tierärztin waren beide sehr glücklich. Der kleine Schafbock wurde wieder gesund und lernte die Schafe der Tierärztin kennen. Er musste nie mehr zu dem lauten Mann zurück. Noch viel besser: Seine Familie kam auch zu der Tierärztin! Er wusste nicht, wie sie das geschafft hatte, aber irgendwie hatte die Tierärztin den lauten Mann davon überzeugt, ihr seine Schafe zu überlassen.

War das ein Wiedersehen, mit seinen Freunden, seinen Verwandten und vor allem mit seiner Mama!

Copyright Text © Sara Roller

Jegliche Weiterverwendung von Text und Bild, egal auf welche Weise und egal zu welchem Zweck, ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Urhebers strikt untersagt.